



157. Die Herabkunft der Gangā. Felsrelief in Mavalipuram

Višnu. Wie eine Säule auf einem Bein stehend macht der Gott mit dem anderen den zweiten Schritt, der bis in den Himmel reicht, wo Brahmā ihn ehrt. Links von Brahmā fliegt der Bärenkönig mit der Trommel durch die Lüfte und ruft Višnus Sieg aus. Zu seinen Füßen sitzen die vier Weltenhüter. Zwei Götter mit sonnenartigen Nimbus schweben zu beiden Seiten des Raumgottes, der eine emporschwebend, der andere sinkend. Verkörpern sie die auf- und niedergehende Sonne? Denn der Sonnenmythus bildet den Kern der Legende. Säulenhaft, wie der Weltlotus stehend, erfüllt Bhagavat mit seinen acht Armen den Weltenraum, und um ihn vollzieht sich der Kreislauf des Tages; links aufsteigend, rechts sinkend. Wiederum ist eine der größten kosmischen Erscheinungen bildhaft klar in einen meßbaren Rahmen gespannt.

Und nun zur größten Schöpfung der Plastik von Mavalipuram, die „Herabkunft der Gangā“ (Abb. 157 Taf. VII). Kein anderes Volk der Erde nennt eine plastische Schöpfung sein eigen, die an Größe der Konzeption dieser gleicht! Sie war nur als Exponent der unerreichten kosmischen Phantasie der Indoarier möglich, die hier von dravidischen Künstlern bildhaft versinnlicht wurde, ähnlich wie die Purāna- und Rāmāyanaschilderungen von indischen Künstlern an den Tempelwänden von Angkor Vāt in Kambodscha. Man muß die prächtige Schilderung der Herabkunft der Gangā im Rāmāyana lesen, um diese Darstellung verstehen und würdigen zu können. Ein von Jacobi gegebener Auszug lautet: „Der König Bhagiratha tat Buße auf dem Gokarna, bis Brahmā ihm seinen Wunsch gewährte mit dem Bemerken, daß Shiva die Gangā auffangen müsse, weil die Erde die Wucht ihres Falles nicht aushalten könne. Shiva zeigte sich dem Bhagiratha nach einem weiteren Jahre von Bußübungen geneigt und versprach ihm, die Gangā mit seinem Haupte aufzufangen. Diese wollte ihn aber mit ihrer Wucht in die Unterwelt stürzen; doch Shiva ließ sie zur Strafe lange Jahre in seinen Haarflechten umher irren, bis ihn Bhagirathas Buße bewog, die Gangā in sieben Strömen zur Erde hinabzulassen. Der südliche Strom ist die irdische Gangā. Götter und Rishi kamen herbei, um das wunderbare Schauspiel ihres Herabsturzes anzusehen und sich in ihren Fluten von Sünden zu reinigen“ (H. Jacobi, Das Rāmāyana, Bonn 1893, S. 146, zit. v. Cohn). Wie hätten doch alle Versuche den Fluß plastisch darzustellen kläglich scheitern müssen, während ihr Erdensturz durch die künstlich geschaffene Felspalte mit den emporzüngelnden Nāgas genial versinnbildlicht wurde! Von allen Seiten strömen die Erdenbewohner, Menschen und Tiere, herbei, um dieses grandiose Schauspiel zu sehen und das reinigende Bad in den Fluten des heiligen Flusses zu nehmen. Zu dem noch ganz in seiner Askese versunkenen